

beiführen, so daß wir nicht an einen dauernden Frieden denken können? Einer muß anfangen mit dem Abrüsten und zeigen wir, meine Herren, dem Auslande, daß wir keine Furcht haben; fangen wir an, abzurüsten!

Und dahin geht der Antrag des Abg. May und wenn er keine praktischen Folgen hat, so ist mir das wohl bewußt; aber jede Demonstration wird ihre Folgen und diese ihre guten Folgen haben. Tropfen höhlen Steine aus. Fahren Sie nur fort, dahin zu wirken, wir brauchen deshalb noch nicht die Republik anzustreben. Aber in anderen Kreisen werden derartige Bestrebungen Anklang finden und mit der Zeit wird es gelingen, wenn die deutsche Bevölkerung einmütig ist, nicht bloß in dem sächsischen Landtage, sondern auch in anderen, die ihr Streben in dieser Richtung kundgeben.

Dem geehrten Abg. Dr. Wigard habe ich einfach zu bemerken, daß seine Person bei mir nicht in Frage kam, als ich von sächsischen Abgeordneten sprach, welche den Bestrebungen der national-liberalen Partei ihre Zustimmung gaben. Ich bin von ihm eines Anderen überzeugt. Die Aeußerungen, die ich erwähnte, geschahen auf dem Reichstage von 1867, wo der geehrte Abgeordnete nicht zugegen war.

Abg. Dr. Biedermann: Meine Herren! Wenige Worte, glaube ich doch, da ich mehr oder weniger persönlich oder in meinen Freunden angegriffen bin, erwidern zu müssen. Der letzte Sprecher hat gesagt, er wolle die Consolidation Deutschlands ganz so, wie 1849, als er an meiner Seite gekämpft habe. Ich kann darauf nur erwidern, daß auch ich sie gerade so will, wie ich sie damals gewollt habe. Aber ich frage den geehrten Abgeordneten: ob jene Unionsverfassung, für die wir damals gemeinschaftlich kämpften, etwas Anderes in ihrem Wesen war, als die jetzige Bundesverfassung; ob durch jene Unionsverfassung nicht auch Preußen an die Spitze gestellt wurde; ob nicht auch den einzelnen Staaten manche Rechte entzogen wurden zum Besten des Ganzen? Ich gehe weiter. Die Herren, welche den Hauptantrag mit gestellt haben und namentlich ein geehrter Redner, der vorhin für denselben sprach, Abg. Dr. Wigard, hat sich selbst mit der größten Entschiedenheit für das Festhalten an der Reichsverfassung ausgesprochen. Meine Herren! Die Reichsverfassung hatte eine noch etwas straffere Einheit, als die Unionsverfassung, und sie gipfelte in einem preußischen Kaiserthume, nicht bloß in einem preußischen Oberfeldherrn- thume.

Es geht mit den großen politischen Parteien allezeit so, daß sie zwar in gewissen allgemeinen Dingen einig sind; daß aber innerhalb derselben Nuancen und Schattirungen entstehen. Wir sprechen von einer conservativen im Gegensatz zu einer liberalen Partei. Es ist ganz gewiß, daß diese conservative Partei viele Schattirungen hat bis herab zu den Conservativ-Liberalen und bis hinauf zu

den Reactionären, und es ist ganz gewiß, daß die liberale Partei viele Schattirungen hat! bis hinauf zum entschiedenen, ob erklärten, ob stillschweigenden Republikanismus und zurück bis zum entschiedenen monarchischen Constitutionalismus. Es ist immer bedenklich und man begeht leicht ein Unrecht, wenn man deswegen, weil gewisse Schattirungen einer Partei eine besondere Richtung vertreten, diese Richtung der ganzen Partei in allen ihren Theilen zurechnet.

Meine Herren! Es ist vom Jahre 1848 bis auf die neuere Zeit herab ein großer Mißbrauch getrieben worden mit dem Parteinamen der Gothaner. Weil eine Anzahl Männer in der besten Ueberzeugung damals von der ursprünglichen Bestrebung, wie sie sie in der Reichsverfassung ausgesprochen hatten, die ihr Werk war, einen Schritt in Bezug auf den Weg, nicht auf das Ziel, zurückgingen und den Regierungen sich anschlossen, die durch die Unionsverfassung etwas Aehnliches erreichen wollten, deswegen hat man diesen Männern vorgeworfen, sie seien in alle Wege Schwächlinge und gäben Alles nach, und weil aus dieser großen Partei der Gothaner Einzelne auf den einzelnen Landtagen wirklich Manches nachgegeben haben, was sie nicht hätten thun sollen, deshalb wirft man einen Schatten und Vorwurf auf die ganze Partei. Ganz etwas Aehnliches geschieht jetzt mit der Partei der National-Liberalen. Der allgemeine Rahmen, die allgemeine Basis, worauf diese Partei steht, das ist einfach das Bestreben, Deutschland zu consolidiren. Die sehr große Mehrzahl der Partei — das bin ich überzeugt und ich rechne mich zu dieser Zahl — wünscht dieses auf derselben Basis, wie es 1848 durch die Reichsverfassung, 1849 durch die Unionsverfassung geschehen sollte, d. h. in der Form des monarchisch-constitutionellen Bundesstaates, nicht des Einheitsstaates.

Es mag eine Nuance in der Partei geben, es giebt sogar eine, die weiter geht, die den Bundesstaat nicht für ausreichend hält und den Einheitsstaat anstrebt, die ein sogenanntes Großpreußen will. Es giebt deren; aber es ist Unrecht, es ist sehr bitteres Unrecht, wenn man Das, was dieser Theil der Partei will, auf die ganze Partei und auf alle Theile derselben überträgt. Wenn man dieses thut, so muß man sehr positive Beweise haben, nicht bloß en bloc, sondern für jeden Einzelnen. So viel über diese Vorwürfe!

Es ist vorhin von dem Herrn Abg. Dehmichen aus meiner Rede herausgegriffen worden, daß ich gesagt habe, nicht Deutschland sei daran Schuld, wenn der Friede in Europa fortwährend bedroht erscheint. Er hat gesagt: ja, die Consolidation Deutschlands im Jahre 1866 sei es gewesen, was Frankreich zur Erhöhung seiner Wehrkraft veranlaßt habe und ebenso später Oesterreich. Das leugne ich nicht; aber ich leugne, daß man Recht habe, deshalb Deutschland als Friedensstörer hinzustellen. Wenn die